

Das Wunder vom Höhnisch

Er hat es so gewollt: Heinz Weigold, Rektor des Karl-von-Frisch-Gymnasiums, geht in den Ruhestand

DUSSLINGEN (sw). Am Ende dauerte der Beifall minutenlang. Rektor Heinz Weigold stand mitten in der Aula und strahlte zufrieden. Umringt war er von Schülern, Lehrern und Eltern, die ihm stürmisch applaudierten. Das Karl-von-Frisch-Gymnasium verabschiedete am Dienstagabend seinen langjährigen Rektor mit einem Sommerfest.



Umringt von Schülern, Lehrern und Eltern verabschiedete sich Rektor Heinz Weigold nach 15 Jahren am Karl-von-Frisch-Gymnasium.

Bild: Mozer

Es regnete und stürmte, als am Abend Rektor Heinz Weigold verabschiedet werden sollte. Am Nachmittag hatte das Fest auf dem Schulhof begonnen, jetzt verlegte man es in die Schulaula. Da herrschte dichtes Gedränge, am Boden und auf der Empore. Denn es waren viele ehemalige Schüler/innen gekommen. Und manche von ihnen hatten sogar ihr Instrument mitgebracht und sich ins Schulorchester gemischt, das zum Auftakt spielte.

Bis in die Nacht im Gasthaus

Gekommen war auch die allererste Elternbeiratsvorsitzende Ingrid Löbner. „Bildung und Mitmenschlichkeit waren stets seine Anliegen“, lobte sie den Rektor. 1986 war Löbner noch empört und gemeinsam mit anderen Eltern entschieden dagegen, dass ihre Kinder auf der grünen Wiese ein Gymnasium besuchen sollten. „Eine Ausbildung auf dem Acker kann nur provinziell sein“, glaubte sie damals.

Doch nachdem die Schule im August 1991 eröffnet wurde, habe der kleine Haufen an skeptischen Eltern, engagierten Lehrern und Rektor Weigold „viel Spaß aneinander gehabt“. Nach den Elternbeiratssitzungen seien sie mit Weigold ins Gasthaus gezogen, um ein Bier zu trinken. Da habe der Biologe „bis tief in die Nacht“ von seinen Exkursionen erzählt.

Zu Exkursionen ins Gebirge ist Weigold auch mit seinen ersten Sechstklässlern losgezogen. Und wieder waren die Eltern skeptisch, ob das gut ginge. „Doch Sie baten einfach um unser Vertrauen!“ Löbner erzählte: „Mit leuchtenden Augen sind die Schüler zurückgekommen.“ Sie bedankte sich für den Mut, dass Weigold sich getraut habe, seine Vorstellungen durchzusetzen. Dabei sei ihm auch manchmal „schonungslose Kritik“ entgegengeschlagen, doch „mit seiner aufrichtigen Art hat er die Dinge immer so zu lösen versucht, dass alle zu ihrem Recht kamen“. Sein Wissen und seine Zeit habe er großzügig an die Schüler vergeben, von denen er jede und jeden mit Namen kannte.

Vor 15 Jahren waren es nicht mehr als 41 Mädchen und Jungen. Doch die sind ihm „ganz besonders ans Herz gewachsen“. Simon Fauser war einer von ihnen, der Rektor Weigold mit Nationaltrainer Jürgen Klinsmann verglich. Nicht nur, dass beide „mitten auf dem Acker“ arbeiteten. „Sie haben es geschafft, ihr Team zu motivieren.“ Weigold habe zudem an „vorderster Front gekämpft“ und seine Begeisterung für ein Fach weitergegeben“. Und obwohl dem einen oder anderen Spieler mal die gelbe Karte gezeigt wurde, hätten alle bis zum Schluss durchgehalten. „Der komplette erste Jahrgang hat das Abi bestanden“, sagte Fauser: „Das war das Wunder vom Höhnisch.“

Für Weigold ist auch ein Wunder, dass die Schulmensa allein von den Eltern – vorwiegend Müttern – betrieben wird, die an drei Tagen pro Woche ein warmes Essen auftragen. „Nie habe ich mir das träumen lassen, dass so was gelingt“, sagte Weigold. Er sei erleichtert und habe ein gutes Gefühl, „dass es so weiter gehen wird“. Mit weißer Schürze und Kochmütze tanzten die Schulköche um einen kochenden Kessel, schwenkten zum Abschied Küchentücher, riefen: „Hossa, Mensa, Prost!“ Und hoben das Glas auf den Rektor.

Ein Denkmal im Schulhof Heinz Weigold und seine Frau gehörten zu den wenigen, die am Dienstagabend auf einem Stuhl saßen. Nach jedem Beitrag stand er auf – ob die Lehrer mittelalterliche Lieder sangen oder die Klasse 6b tanzte. Er bedankte sich und immer musste er noch ein paar Worte los werden. Ja, die Probleme seien anfangs ganz andere gewesen als heute, sagte der Rektor. „Da ging es darum, ob man Holz- oder Plastikstühle kauft, heute um das achtjährige Gymnasium.“ Und natürlich habe es auch Konflikte gegeben, die aber in Offenheit ausgetragen worden sind. „Wenn ich jemand verletzt habe, möchte ich mich entschuldigen. Wenn es passiert ist, dann im Bestreben, die Schule weiterzubringen.“

Der Rektor zeigte immer ein Gespür für die Kinder und „die Fähigkeit, ihnen beim Erwachsenwerden zu helfen“, fand der Fördervereinsvorsitzende Siegfried Härter. „Er ist eine Sonderklasse!“ Weigold habe aus dem Acker „ein fruchtbares Land gemacht, auf dem wir weiterbauen werden“. Elmar Stoll, der Elternbeiratsvorsitzende, fand noch erhabener Worte, nannte den Schulleiter „einen Übervater, der für jeden ein offenes Ohr hatte“.

Vor einem Jahr hat sich der 63-Jährige entschlossen aufzuhören. „Ich hab’s so gewollt. Ich denke, es ist der richtige Zeitpunkt“, betonte Weigold. Er wolle sich um seine hochbetagten Eltern und

Schwiegereltern kümmern. Und um seinen Garten. „Ich freue mich, dass ich ihn umgraben kann, wenn es Zeit ist und nicht, wenn die Schule mir Zeit lässt.“

Zu seinem Abschied wünscht sich Weigold, dass die Traditionen an der Schule fortleben: die Handball-AG oder das Orchester. Die Schüler werden ihm fehlen, aber auf manches kann er durchaus verzichten: „Auf Elterngespräche, wenn die Kinder die Klasse wiederholen müssen“, erzählte er dem TAGBLATT. Heinz Weigold wird nicht nur in Erinnerung bleiben. Ein Denkmal wird ihm auch gesetzt: Eine Edelstahlplatte, darauf sein Name eingraviert, soll zwischen die Pflastersteine auf dem Schulhof gesetzt werden.

Text: tagblatt online

Online-Redaktion: tagblatt online

Quelle: http://www.tagblatt.de/?artikel_id=1346461